

Redaktion
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commis
1 Mk 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 90.

Hirschberg, Donnerstag den 17. April.

1884.

„Wie kann uns Bauern geholfen werden?“

Unter diesem Titel ist bei Fr. Luchardt in Berlin ein 144 Seiten umfassendes Werk des Herrn F. Knauer-Gröbers erschienen. Dasselbe beschäftigt sich in dem einen Haupttheile mit den Ursachen des Rückganges, namentlich der bäuerlichen Landwirtschaft; in dem andern werden praktische Vorschläge zur Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse gemacht. Nach der letzteren Richtung hin wird besonders ausführlich behandelt die Frage der Cultur-Rentenbanken, der Drainage, der Bewaldung, des Versicherungswesens, dessen Verstaatlichung anempfohlen wird, des Tarifwesens und andere. Die Situation in ihrer ganzen Schärfe scheint der Verfasser allerdings nicht recht erfaßt zu haben; seine Vorschläge sind nicht ausreichend genug; aber er hat das Werk mit warmem Herzen geschrieben. Er zeigt den Standesgenossen an der Hand der früheren liberalen Gesetzgebung, daß es mit Klagen und Abwarten nicht gethan ist, sondern daß die Bauern bei den Wahlen entsprechend mitwirken müssen, wenn auf dem Wege der Gesetzgebung eine Besserung der bäuerlichen Verhältnisse erzielt werden soll. „Zum fröhlichen Gedeihen der Landbevölkerung (sagt Knauer am Schluß seines Buches) sollten alle Grundbesitzer, groß und klein, als ein Stand, als eine compacte Masse zusammenhalten, statt sich zu misstrauen und zu bekämpfen; dann würden sie im Staate, sowie im Land- und Reichstage ihre gerechten Forderungen bald zur Geltung und Durchführung bringen. Wir Bauern haben also die dringendste Veranlassung, uns an die Großgrundbesitzer vertrauensvoll anzuschließen; denn vertreten diese ihre Interessen, so vertreten sie auch die unserigen mit, da beide fortan nicht mehr zu trennen sind. Die Verletzung der Groß- und Kleingrundbesitzer gegen einander seitens der nichtbesitzenden

Klassen entsteht meistens aus der Furcht vor der Macht der Landleute. Wenn sie einig wären, dann würden sie mit ihren Segnern bald fertig werden. Denn Einigkeit macht stark! Darum sei der Schlußsatz dieses Werkes der Mahnruf an alle Grundbesitzer, groß und klein: Seid einig, einig, einig!“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Das Unwohlsein, an welchem Se. Maj. der Kaiser vor den Feiertagen litt, ist soweit gehoben, daß die regelmäßigen Spaziergänge wieder aufgenommen werden, sobald das Wetter günstig ist. — Dagegen leidet die Kaiserin an einem mit Fiebererscheinungen verbundenen Katarrh eines Lungenflügels. Man hofft indeß auf baldige Genesung.

× Der Kronprinz hat neuerdings wieder eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Fürst Bismarck gehabt.

× Die Vermählung des Großfürsten Constantin Constantinowitsch von Rußland mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, der 19jähr. Tochter des Prinzen Moritz, findet gegen Ende d. M. statt. Der Prinzessin wurden aus dem Herzogthume viele kostbare Hochzeitsgeschenke gewidmet. So überreichten die Frauen des Landes Altenburg der allgemein beliebten Prinzessin ein prächtiges Tafel-Service aus der königlichen Porzellan-Manufactur in Meissen. Die Landstände des Herzogthums aber fügten dem Porzellan eine gleichwürdige Ausstattung in Silber bei.

× Am ersten Feiertage ist der langjährige Gouverneur von Meß, General von Schwerin, verstorben. Sein Name ist mit den siegreichen Kämpfen der Jahre 1870/71 innig verweben.

× Der deutsche Afrikareisende Dr. Paul

Pogge ist zu Loando gestorben. Pogge gelangte am weitesten ins Innere von allen Reisenden der deutschen afrikanischen Gesellschaft.

× Alle Mittheilungen über Verhandlungen mit dem Führer der Nationalliberalen in Süddeutschland, Oberbürgermeister Miquel, wegen Eintritts in das preussische Ministerium beruhen, wie jetzt die „Nordb. Allg. Ztg.“ constatirt, auf Erfindung. Der Reichskanzler hat, mit Rücksicht auf seine persönlichen Beziehungen zu Herrn Miquel den Wunsch gehabt, denselben bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin bei sich zu sehen. Die Einladung ist auch ausgefertigt worden, aber Herr Miquel hatte noch vor Empfang derselben Berlin verlassen.

× Der am zweiten Osterfeiertage in Köln stattgefundene rheinische Katholikentag hat gegen den Culturkampf im Allgemeinen protestirt, die Zurückberufung der Erzbischöfe Melchers und Ledochowski verlangt und der Centrumsfraction der Reichs- und Landtage seinen Dank votirt. Der Begrüßigung Ledochowski's stehen bekanntlich gewichtige politische Bedenken entgegen. Wenn trotzdem die rheinischen Ultramontanen die Zurückberufung des früheren Erzbischofs von Posen-Gnesen, Ledochowski, als eine Forderung der rheinischen Katholiken aufstellen, so erkennt man daraus, daß sie nur eine Ursache suchen, um den Kampf fortzusetzen. Wie die „Schles. Volks-Zeitung“ wissen will, hätte übrigens Graf Ledochowski bereits auf das Erzbisthum Posen-Gnesen verzichtet und der Papst die Resignation angenommen.

× In einem Briefe an seine Coburger Wähler erklärt Professor Mommsen, daß er für die Verlängerung des Ausnahmegesetzes stimmen werde, auch wenn eine Amendirung nicht gelingen sollte, weil er „für die Verlehrtheit der unveränderten Verlängerung

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.
[Fortsetzung.]

„Ist ein vernünftig Wort zur rechten Zeit,“ rief der Farmer, seinem Begleiter die rechte Hand entgegenstreckend, „schlagt ein, und nun kommt mit zu meinem Advokaten, damit wir die Sache schwarz auf weiß in's Reine bringen.“

Eine Stunde später saßen die Beiden wohlgemuth in einem Wagon der Newyorker Central-Eisenbahn. Master Wilm, der Farmer, rauchte aus einer kurzen, derben Thonpfeife und blies heiter lächelnd mächtige Rauchwolken in die Luft.

Zuweilen klopfte er behaglich schmunzelnd auf seine Geldtasche, in welcher 75 Dollars, der größte Theil des Vermögens, mit welchem Vorrath sich eine Existenz in dem neuen Lande gründen wollte, ihren Platz gefunden hatten. Der Einwanderer sprach wenig. Still und in sich gekehrt saß er in der Ecke des Coupés und ließ nur hin und wieder seinen Blick zum Wagenfenster hinaus schweifen über die bewaldeten blauen Höhenzüge in der Ferne, die Seen und Flüsse und unabsehbaren Waldungen, welche mit weiten Strecken üppiger Mais- und Zuckerröhrenfelder wechselten. Seine Seele hing noch zu sehr an den Bildern der Heimath und arbeitete noch zu mächtig gegen die Eindrücke des Neuen und Ungewöhnlichen, als daß er sich einer leichteren Unterhaltung mit dem Gefährten hätte überlassen können.

Zweites Kapitel.

Es war ein stiller, lauer Abend, als die Postkutsche

nach einer halben Tagereise voll Rütteln und Stößen die Reisenden an einem riesigen Blockhause absetzte. Sie hatten am Vormittag das Ufer des oberen Mississippi verlassen.

„Nun ist's nicht mehr weit, Freundchen!“ tröstete Wilm den schweigenden Reisegefährten, „hier in dem Blockhause machen wir eine kurze Rast, trinken eine Tasse Mokka und verzehren eine Stück Schweinefleisch mit Maibrot. Nicht wahr, Alter?“

Diese letztere Anrede galt dem Besitzer des Blockhauses, welches eine Art Gasthof für alle in dieser Gegend reisenden Farmer war. Er stand in Hemdärmeln vor der grobgezimmerten Thür und rauchte in phlegmatischer Ruhe aus seiner kurzen Pfeife. Mit gutmüthigem Kopfnicken streckte er dem Heimkehrenden die Hand entgegen und lud die Beiden ein, in das Haus zu treten und es sich an einem wohlbesetzten Tische schmecken zu lassen.

Wilm sprach den Speisen und Getränken tüchtig zu. Vorrathmann erklärte sich schon nach einer Tasse Kaffee vollständig befriedigt. Die Nacht begann sich sehr merklich auf die Gegend herabzusetzen, als die Beiden sich zum Aufbruch anschickten.

„Eine einzige Meile ist's noch, ein kurzer Spaziergang, der uns in der abendlichen Frische gut thun soll,“ rief der Farmer, als Beide hinaustraten und den Weg nach dem Walde in der schwachen Beleuchtung des Sternhimmels antraten.

Schweigend schritten sie neben einander her. Der Wald wurde mit jedem Schritte unwegsamer und finsterner. Ein kühlter Wind brauste durch die gewaltigen

Wipfel und hin und wieder unterbrach das Knacken eines Astes oder der Ruf eines irgend unbekanntes Vogels das nächtliche Schweigen. Wilm schien jedoch über den Weg vollkommen im Reinen zu sein. Er schritt mit einer Sicherheit vorwärts, die seinem Begleiter, der an dergleichen nächtliche Streifzüge nicht gewöhnt war, geradezu unbegreiflich erschien.

Endlich erstiegen sie eine Anhöhe, die einen freien Blick in das gelichtete Thal gestattete. Der Mond war inzwischen aufgegangen und ließ die Gegend in bleichem, nebelhaftem Schimmer erglänzen. Der Deutsche konnte weit hinaussehen auf eingezäunte Felder und Gärten, zwischen denen sich ein neues, sauberes Wohnhaus mit einigen Seitengebäuden erhob. Ein kleiner Fluß schlängelte sich anmuthig durch das Thal und verlor sich in den Riesenschatten des mächtigen Urwaldes, welcher sich seitwärts etwa tausend Schritte vom Wohnhause entfernt an die Maifelder lehnte und in einem weiten Halbkreise den dunklen Rahmen zu dem mond hellen Gemälde bildete.

„Jetzt sind wir daheim,“ sagte der Farmer in einem Tone, dem man den Stolz des Besitzers anhörte, „drinnen ist noch Licht. Man erwartet uns.“

Sie schritten auf das Haus zu. Ein paar Hunde schlugen an. Gleich darauf wurde die Hausthür geöffnet und die düstere muskulöse Gestalt eines Negers wurde auf der Schwelle sichtbar.

„Guten Abend, Red!“ rief der Farmer, „Alles wohl?“

„Danke schön, Massa!“ antwortete der Schwarze,

die Reichsregierung, nicht den Reichstag verantwortlich mache."

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Kronprinzenpaar hat am Ostermontag seine Orientreise angetreten. Es wird in Konstantinopel der Gast des Sultans sein und auf seiner Rückkehr eine Begegnung mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien haben und dem rumänischen sowie dem serbischen Königshofe Besuche abstatten.

Frankreich.

In Cahors, der Geburtsstadt Gambetta's, hat am Montag die Enthüllung der von der Stadt errichteten Statue Gambetta's stattgefunden. Der Minister-Präsident Ferry und der Kriegsminister Campenon hielten die programmatischen Reden. Vorher hatte Ferry die Spitzen der Behörden, sowie die Geistlichkeit empfangen, bei welcher Gelegenheit der Bischof die Erklärung abgegeben hatte, daß die ihm unterstellte Geistlichkeit der republikanischen Partei angehöre.

Die Steuern in Frankreich sind in den ersten 3 Monaten dieses Jahres gegen die Voranschläge wieder bedeutend zurückgeblieben. Die Steuern auf das Einkommen von mobilen Werthen hat 1,160,000 Francs weniger gebracht und die indirecten Steuern sind um 22,227,000 Francs zurückgeblieben. Namentlich haben die Zölle und die Zuckersteuer einen unerwartet niedrigen Ertrag gegeben.

England.

Das Verhältnis Englands zu Egypten ist noch heute so unklar wie zuvor. Jetzt hat die englische Regierung den Mächten Vorschläge zur Lösung der finanziellen Schwierigkeiten Egyptens gemacht und u. A. die Entlassung der Armee Wood's in Vorschlag gebracht. Dabei ist es England s. B. nicht eingefallen, die Zustimmung der Mächte zur Besetzung Egyptens einzuholen. Was soll das Comödienstück? Die Lage Gordon's in Khartum ist in letzter Zeit immer kritischer geworden. Jetzt verlautet, daß Khartum von den Russländern genommen worden sei. Diese Meldung ist indeß noch unbestätigt.

Russland.

An die Reise, welche das russische Kaiserpaar in den ersten Tagen des Mai nach Moskau gelegentlich der Mündigkeitsprechung des Thronfolgers antritt, wird sich eine längere Rundreise durch die Gebiete der Wolga und des Don schließen.

Durch die letzte Feststellung der chinesischen Grenze hat Rußland einen Zuwachs von 11,000 Quadratwerst erfahren; es ist das eine Fläche, die ungefähr der des Königreichs Baiern entspricht. Die neue Provinz ist waldig und reich an Mineralerzeugnissen.

Italien.

Neapel, 14. April. Gestern Abend feuerte ein Soldat in der Trunkenheit in Folge eines Wortwechsels mit Kameraden in der Kaserne eine Anzahl Gewehrschüsse ab, durch welche 5 Soldaten getödtet und drei schwer verletzt wurden. Außerdem zogen sich zwei Soldaten Verletzungen bei ihrer Flucht aus dem Fenster zu.

Spanien.

In Madrid ist ein Kutschersrike ausgebrochen. Es feiern 400 Kutscher. — Die in Spanien veranstaltete Sammlung zu einer afrikanischen Expedition, welche die Eröffnung neuer Handelsgebiete bezweckt, hat 16,000 Francs ergeben.

Amerika.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat mit 33 gegen 11 Stimmen beschlossen, daß die Etatsüberschüsse der letzten Jahre zu Unterrichtszwecken verwendet werden sollen. Es handelt sich um 385 Millionen Dollars, welche unter die einzelnen Bundesstaaten vertheilt werden.

Auf den Präsidenten der centralamerikanischen Republik Guatemala wurde am Sonntag ein Mordversuch gemacht. Der Präsident wurde leicht verletzt.

Asien.

Honghoa ist in den Händen der Franzosen. Die Chinesen leisteten ebenso wenig Widerstand, wie bei der Einnahme von Sontay oder Bacninh. Es waren Truppen aus der Provinz Yunnan, welche unter dem Befehl des Generals Cham standen. Die Besatzung Honghoas ist größtentheils in der Richtung nach Phu-Lang abgezogen; ein Theil hat aber die Richtung von Than-hoa eingeschlagen, wohin sich die Minister und Würdenträger des Hofes von Hun retirirt haben sollen, welche sich dem französischen Einflusse entziehen wollten.

Dem „Temps“ zufolge würden die Howas auf Madagascar in ihrem Widerstande gegen die Franzosen von den englischen Methodisten, deren Einfluß in Tananariva größer sei, denn je, bestärkt. Von verschiedenen Punkten der Küste seien den Howas Waffen zugegangen, in deren Handhabung sie von den Europäern unterrichtet würden.

Vocales und Provinzielles.

[Firmungsreise des Herrn Fürstbischof.] Der Herr Fürstbischof Dr. Robert Herzog trifft am Dienstag den 29. d. M., von Striegau kommend, Nachmittags 1/2 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein. Von hier aus begiebt er sich sofort nach Warmbrunn, wo feierlicher Empfang seitens der Geistlichkeit des Archipresbiteriats und der Gemeinde stattfindet. In Warmbrunn, wo der Herr Fürstbischof im gräflichen Schlosse Wohnung nimmt, findet am Mittwoch und in Schmiedeberg am darauf folgenden Tage Ausspendung der heiligen Firmung statt. In Hirschberg trifft derselbe am Freitag Nachmittag ein und wird im feierlichen Zuge in die Pfarrkirche geführt. Am Sonnabend und Sonntag wird hier gefirmt, nachdem am letztgenannten Tage der Herr Fürstbischof ein feierliches Pontificalamt celebrirt hat. Seitens der hiesigen katholischen Gemeinde sind für den hohen Herrn verschiedene Ovationen, unter Anderem ein Fackelzug, in Aussicht genommen. Montag Nachmittag verläßt der Herr Fürstbischof Hirschberg, um sich nach Schönau zu begeben und auch dort das Sakrament der hl. Firmung zu spenden.

Für die VI. Sitzung der Stadtverordneten, welche Freitag den 18. April 1884, Nach-

mittags 4 Uhr, stattfindet, ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Niederschlagung eines Schulgeldrestes. 2. Berathung der Polizeiverordnung, betr. die Instandhaltung und Reinigung der Abtrittsgruben u. 3. Zustimmung zu einem Antrage des Magistrats, betr. die Einrichtung der Ortskrankenassen. 4. Verkauf von 16 qm Straßenterrain an Herrn Dinglinger zum Preise von 3 Mk. pro qm. 5. Ueberlassung des Latrinendüngers bei der Kaserne an Herrn Speiteur Ede. 6. Bewilligung von 200 Mk. zur Verbesserung der Abtrittsgrube im Rathhause. 7. Bewilligung von 10 Mk. für den zweiten städtischen Kutschers zur Beleuchtung seines Wagens und des Stalles. 8. Aufträgen des Nachwächters Unger in die 2. Gehaltsklasse von 306. Mk. 9. Anstellung des Steuerassistenten Ullmann als Registrar im I. Bureau. 10. Anstellung des Magistratsboten Schmidt II.

In übermüthiger Feiertagslaune warfen gestern Nachmittag an der städtischen Badeanstalt einige junge Burschen einen Kinderwagen in den Bober. Der Wagen gehörte Leuten, welche auf einem benachbarten Felde Kartoffeln steckten, und befanden sich Kartoffeln in demselben.

In der Nähe der Bante'schen Bleiche wurde heut Vormittag 11 Uhr der Leichnam einer weiblichen Person aus dem Bader gezogen.

[Postalische.] Die königliche Ober-Postdirection hat unter dem 12. April c. verfügt, daß für die Post-Agenturin Mittel-Zillerthal fortan im postdienstlichen Verkehr die kürzere Bezeichnung Zillerthal in Anwendung kommen soll. Es entspricht dies einer vor einigen Wochen in unserem Blatt gegebenen Anregung und ist eine so bedeutende Verkehrsvereinfachung, daß es sich empfehlen würde, wenn auch seitens der königl. Eisenbahn-Direction die Bahnstation Mittel-Zillerthal in Zillerthal umgetauft würde.

Am 16. d. M. tritt in Magdors, Kreis Löwenberg (Schlesien), eine Postagentur in Wirklichkeit. Dieser neuen Postagentur sind die Ortschaften Mauer und Wünschendorf, bisher zu dem Landbestellbezirk des Postamts in Lahn gehörig, zugewiesen worden. Die Bewohner dieser Orte werden in ihrem eigenen Interesse gut thun, vom 16. d. M. ab ihre Postfächer nicht mehr per Lahn, sondern per Magdors adressiren zu lassen, weil sonst eine erhebliche Verzögerung durch die Nachsendung von Lahn nach Magdors entstehen würde.

Von der Strafkammer I. zu Breslau wurde der „Specialist für Hautkrankheiten“, Wilhelm Dehnel, wegen Betruges zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen. Dehnel, dem jegliche medizinische Vorbildung fehlte, war ein Kurpfuscher schlimmer Art. Daß es ihm trotz dessen gelungen ist, durch mehr als zehn Jahre hindurch einen weitverbreiteten Ruf zu genießen und mit Hilfe desselben sich einer Prognis zu erfreuen, die ihm jährlich gegen 9000 Mk. eintrug: dieser Umstand wirft ein bezeichnendes Licht auf die Leichtgläubigkeit und falsche Prüderie des Publikums. Zu denen, welche sich in der letzten Zeit an D. wandten, zählte auch ein Herr B. Diefem, der sich krank wähnte, es in Wirklichkeit aber nicht war, dichtete

indem er grinsend seine blendend weißen Zähne zeigte, „Alles gesund, gut, daß Massa wieder daheim!“

„Nun hör' Einer, wie das schwarze Vieh sich verstellen kann,“ rief Wilm, indem er die Stubenthür öffnete und seinen Begleiter eintreten ließ.

Vorrmann sah sich in einem nicht allzu geräumigen, weißgetünchten Zimmer, das zum Theil von einem großen zweischläferigen Bett und einigen roh zusammengeschlagenen Möbeln eingenommen wurde. Aus einem neben dem Ofen befindlichen Schaukelstuhl erhob sich eine ältliche Frau, welche den Beiden mit einem frostigen Lächeln entgegentrat.

„Guten Abend, Mutter!“ rief Wilm in leichter Verlegenheit, „nun? zieh nicht ein so schiefes Maul, wie Du siehst, bring ich einen Gast mit!“

Das Auge der Frau wandte sich mit einem forschenden Ausdruck dem Fremden zu, der etwas verdutzt über den Ton, welcher zwischen beiden Ehegatten herrschte, an der Thür stehen geblieben war.

„Er wird bei uns wohnen und essen,“ sagte Wilm. „Ich werde ihm die kleine Kammer nach dem Walde zu einräumen,“ und seinen Mund dem Ohr der Frau nähernd, fügte er hinzu: „habe ihm das schlechteste Stück von unserm Lande verkauft und ein vortreffliches Geschäft gemacht. Er hat zum Voraus bezahlt — 75 Dollars reinen Gewinn.“

Das kalte, starre Antlitz der Frau wurde um einen Grad heller. „Seien Sie uns willkommen, Herr!“ redete sie Vorrmann an und streckte ihm steif ihre Hand entgegen, „ich hoffe, es soll Ihnen bei uns gefallen.“

„Ich denke Ihnen nicht allzulange beschwerlich zu fallen, Madame!“ entgegnete der Deutsche, „ich hoffe, mir auf meinem Grund und Boden selbst ein Häuschen herzustellen und mein eigener Herr zu sein.“

„Nun, Frau!“ rief Wilm, „sorge, daß wir etwas zu essen bekommen. Du kannst Dir denken, daß wir von der langen Tour hungrig und durstig geworden sind. Wo stecken die Jungen?“

Die Frau ging hinaus und bald stand Maisbrot, Schinken, Butter und ein vortrefflicher Kaffee auf dem Tische. Gleichzeitig ging eine Stubenthür auf und zwei junge Burschen im Alter von sechzehn und vierzehn Jahren traten in's Zimmer.

„Na, Vater! bist wieder da?“ riefen Beide aus einem Munde, „was hast uns mitgebracht aus Newyork?“

Wilm langte schweigend nach seinem in der Ecke gelegenen Ranzen und nahm ein Paar standhafte Reiterpistolen, an denen auch das geübteste Auge nicht die leiseste Verzierung hätte entdecken können, außerdem aber zwei Pulverhörner und zwei Paar dauerhafte Wasserstiefel heraus. „Hier,“ rief er, die Sachen auf den Tisch packend, mit triumphirenden Blick, „da habt Ihr etwas, womit Ihr Euch das Sumpfwasser und die Indianer vom Leibe halten könnt. Vor allen Dingen aber kommt her und gebt unserm Freunde hier die Hand. Der wird vorläufig bei uns wohnen.“

„Und mit uns auf die Jagd gehen und Eichhörnchen schießen, nicht wahr?“ rief der vierzehnjährige Paul, indem er zutraulich seine Rechte in die des Gastes legte. „Wie heißt Du denn eigentlich?“

„Onkel Vorrmann heißt er,“ antwortete Wilm,

während der Angeredete dem Knaben die Hand drückte und ihm lächelnd sagte, daß sie gute Freunde sein wollten.

Der ältere John hatte unterdessen die Waffen mit kritischem Blicke untersucht, die Stiefel anprobirt und sich das, was ihm am Besten und Passendsten schien, ausgesucht. Er betrachtete jetzt den Fremdling mit einem scharfen Blick, der nicht frei von Mißtrauen war und wandte sich dann mit der leisen Frage an den alten Wilm:

„Was ist denn das für ein Mann, Vater, und wie bist Du mit ihm bekannt geworden?“

„Morgen,“ erwiderte der Gefragte abwehrend, „morgen sollt Ihr Alles erfahren. Für heute heißt's essen, trinken und dann schlafen.“

Eine Stunde später sah sich der ehemalige Regierungsbeamte in einem kleinen, aber recht wohllich eingerichteten Kämmerchen, dessen frisch bezogenes, weiches Daunenvett einen freundlichen Eindruck auf sein gedrücktes Gemüth ausübte.

Zum ersten Male, seit er sich auf amerikanischem Boden befand, überkam ihn ein Gefühl heimischer Befriedigung. Er öffnete das Fenster und sah in die Nacht hinaus. Der Mond stand in voller Pracht am Himmel und umgab die Wipfel der Bäume, welche in geringer Entfernung vor dem Hause die ersten Spuren des Waldes anzeigten, mit einem feinen, weißen Dunstgewebe. Die schwarzen Riesenstämme tausendjähriger Eichen ragten wie ungeheure Säulen in die matte Beleuchtung der Nacht hinein.

[Fortf. folgt.]

der „Specialist“ die vermeintliche Krankheit an, lediglich deshalb, um einen Patienten mehr zu haben und diesem seine höchst fragwürdigen „Arcana“ verkaufen zu können. D.'s Gesundheit ist dadurch arg zerrüttet worden.

Im statistischen Bureau zu Berlin wird gegenwärtig an einer Krankenhaus-Statistik für das deutsche Reich gearbeitet, mit besonderer Berücksichtigung der in den verschiedenen Heilanstalten getroffenen hygienischen Einrichtungen. Zu diesem Zwecke ist ein umfassender Fragebogen ausgearbeitet und an alle Kliniken, Krankenhäuser und Militärkaszernen zur Beantwortung verschickt worden. Zur Zeit ist man bereits im statistischen Bureau mit der Sichtung und Bearbeitung des eingegangenen umfangreichen Materials beschäftigt.

Der den berüchtigten Verbrechern Just und Ulich abgenommene Raub, bestehend aus ca. 30 verschiedenen Gegenständen, kommt gegen Ende d. Mtz. zum öffentlichen Verkauf, falls inzwischen die unbekannteten Eigentümer die Sachen nicht reclamirt haben sollten. Unter denselben befinden sich: 2 Doppelgewehre, 1 Pistole, 1 Jagdtasche, 1 Sticksäge, 1 Stemmmeißel, 1 Drahtzange, 220 Stück Cigarren, 2 Regenschirme, 1 Rasirmesser, 2 Beutelporémonnaies, 1 Binscoupon einer Berliner Stadtbligation d. 1569, zc.

[Schlesischer Sandstein.] Die Facaden des Schauspielhauses in Berlin werden zur Zeit mit Sandstein verblendet, welcher aus den Radschäfer Brüchen bei Neumarkt bezogen wird. Der Stein, der eine schöne, gelbliche Färbung zeigt, wird sehr gerühmt; erst in diesem Gewande werden die monumentalen Formen des klassischen Baues in voller Schönheit hervortreten.

[Fischottern.] Im Flußgebiet der Pomnig, besonders in der Nähe von Erdmannsdorf und Buchwald, haben sich zahlreiche Fischottern eingefunden, die in den Karpenteichen der genannten Ortschaften den Fischbestand recht bedenklich lichten. Nur selten gelingt es, einen dieser gefährlichen Räuber zu erwischen, da sie mit außerordentlichem Scharfsinn die ihnen gelegten Fallen entdecken und vorsichtig vermeiden.

[Schülerfahrten.] Die Beförderung von Schüler-Gesellschaften (Schüler der niederen und höheren Schulen, Communicanten, Confirmanden, Höglingen von Lehrer-Seminaren, Präparanden-Anstalten, Jugendabtheilungen der Turnerschaft, Schüler von Bergschulen) unter Aufsicht der begleitenden Lehrer erfolgt auf allen preussischen Staats-Eisenbahnen schon bei einer Teilnehmerzahl von zehn Personen (einschließlich der begleitenden Schulinspectoren, Lehrer oder Lehrerinnen) zu ermäßigten Preisen, und zwar zu den Sätzen des Militärbilletts in III. Klasse (10 Pf. pro Meile), hierbei ist noch die Vergünstigung ausgesprochen, daß je zwei Schüler oder Schülerinnen derjenigen Klassen, welche im Allgemeinen von Kindern besucht werden, die das 10. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, auf ein Militärbillet befördert werden. Als Norm für die Schätzung des Durchschnittsalters wird festgehalten, daß Schüler resp. Schülerinnen der Vorschulklassen und der untersten ordentlichen Klassen der Gymnasien, Realschulen, Gewerbeschulen, höheren Bürger- und Töchter Schulen stets als im Alter von nicht über 10 Jahren stehend und die übrigen als älter betrachtet werden. Bei Schülerfahrten erfolgt die Beförderung mittelst Transportscheines, welcher von den Billetpeditionen auf schriftlichen Antrag des betreffenden Schulvorstandes direct ausgestellt wird.

Von einem Stückchen „collegialischer“ Nidextracht, das für diejenigen Leser von ganz besonderem Interesse sein dürfte, welche dem Wirthschaftsbeamtenthum angehören und das Anfangs dieses Jahres in Oberschlesien gespielt hat, wird dem „Oberchl. Anz.“ von glaubwürdigster Seite Nachstehendes mitgetheilt: Dem Wirthschaftsbeamten A. in K. war für den 1. April der Posten gekündigt worden. Um eine möglichst vorteilhafte Stellung zu erlangen, wandte Herr A. folgendes Manöver an: Er annuncirte in den gelesesten Zeitungen, daß für ein umfangreiches Gut unter günstigsten Gehalts- und sonstigen Bedingungen zum 1. April ein Wirthschafts-Inspector gesucht werde, welcher die Wirthschaft selbstständig u. s. w. zu verwalten verstehe. Bewerbungen mit u. s. w. seien unter D. G. postlagernd an das Postamt zu D. zu richten. An das 4 Meilen entfernte Postamt zu D. schrieb der saubere Herr, daß alle postlagernden Briefe D. G. an ihn nach K. zu senden seien. Es gingen 92 Bewerbungen ein, zum größten Theil von Beamten, welche in sicheren Stellungen waren und nur durch das äußerst günstige Angebot zur Bewerbung verlockt wurden. Herr A. warf sämtliche Bewerbungen in den Ofen, notirte sich aber die Adressen der betreffenden Gutsbesitzer und schrieb an jeden derselben: „Nach schriftlicher Mitthei-

lung Ihres Herrn Inspectors beabsichtigt derselbe am 1. April d. J. seine Stellung zu verlassen; ich erlaube mir daher unter Beifügung meiner u. s. w. mich um die erledigte Stellung zu bewerben.“ Wie viel sonst sicher placirte Wirthschaftsbeamte mögen mit ihren Familien durch diese Schurkerei um ihr Brot gekommen sein? Herr A. scheint der Streich gelungen zu sein, denn er erlangte eine brillante Stellung bei Herrn v. G. im R.'schen Kreise.

Im Hinblick auf die Thatsache, daß die Diphtherie häufig epidemisch auftritt und unzweifelhaft zu den ansteckenden Krankheiten gehört, soll einer neueren Verfügung des Kultusministers zufolge von etwaigen bössartigen und epidemisch sich verbreitenden Fällen dieser Krankheit sofort der Polizeibehörde Anzeige gemacht und sollen rechtzeitig die erforderlichen sanitätspolizeilichen Maßregeln ergriffen werden. Da die Diphtherie bisher nicht unter den ansteckenden Krankheiten, welche der Polizeibehörde anzuzeigen sind, in dem Regulativ vom 8. August 1835 verzeichnet ist, soll diese Angelegenheit, wie dies bereits von einigen Regierungen geschehen ist, im Wege der Polizeiverordnung nach Anleitung des § 59 des gedachten Regulativs geregelt werden.

An alle Diejenigen, welche im Laufe der letzten Monate ihr sechstes Jahr vollendet haben, tritt in aller nächster Zeit die Aufgabe heran, sich zum ersten Schulschritt zu rüsten, und da sieht denn mancher trauerköpfige Junge und manches muntere Mädchen mit gar gemischten Gefühlen dem Schulanmeldungstermine entgegen. „Was wird der Lehrer sagen?“ „Ob er böse ist?“ das sind die Gedanken der Bedächtigten; und — „Ich fürchte mich nicht!“ sagt der kleine Held, während ihm das Weinen näher ist als das Lachen. Ja, ja, ihr kleinen Burschen, die Zeit eurer unumschränkten Freiheit ist vorüber; es kommt ein kleiner Vorgeschnack vom Ernst des Lebens. Endlich erscheint der lange erwartete Morgen. Im Sonntagssaale tritt der kleine Scholiar an der Hand des Vaters oder der Mutter seinen ersten Schulschritt an. Ist's der Älteste, so läßt der Vater es sich nicht nehmen, ihn zu begleiten, und es ist gewiß ein nicht ganz unberechtigter Stolz, der ihn freudig stimmt. Die Mädchen bringt die Mutter, und sie dürfte wohl weniger Stolz als Besorgniß empfinden darüber, wie es der Kleinen wohl ergehen wird. Dieses Geleiten der Kinder auf ihrem ersten wichtigen Gange ist der deutlichste Ausdruck der Gefinnungen der Eltern gegen die Schule. Sie wollen dieser den kleinen Menschen nicht zusehen, wie man vielleicht ein Buch dem Buchbinder überfendet, unbekümmert, wie er es bindet, wenn man es nur hübsch ausgestattet für sein Geld zurückerhält. Nein, sie führen ihn ihr zu und zeigen dadurch, daß sie gesonnen sind, vereint mit ihr zu arbeiten. Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Schule allein wohl lehren kann, aber nie und nimmer erziehen, wenn das Elternhaus nicht hilft. Das erste Handwerkzeug des angehenden Gelehrten hat zum Theil das Christkind schon in der Weihnachtszeit gebracht. Aber auch das Christkind trifft bei seinen Einkäufen nicht immer das Rechte, deshalb wollen wir bei allem Respekt vor demselben es wagen, ihm für künstliche einige Rathschläge zu ertheilen. Die Schiefertafel sei möglichst groß — weiße Porzellantafeln sind durchaus unzweckmäßig — und mit gestricheltem Rahmen. Sonst muthet nämlich das Christkind der Mama zu, denselben allwöchentlich weiß zu waschen. Auch der Schwamm darf daran nicht fehlen. Am zweckmäßigsten, aber auch am theuersten sind die fast unzerbrechlichen Doppeltafeln, die sich gleich einem Buch zusammenklappen lassen. Griffel sind je billiger, desto besser. Am besten sind die gewöhnlichen harten Schiefertafeln. Leider bleiben sie nicht lange ganz. Die kleinen Stücke werden dann von den Kindern kramphast zwischen den Fingerspitzen festgehalten und verursachen die schlechte Haltung der Hand beim Schreiben. Ein Stifthalter von Blech schafft Abhilfe und gestattet vollständigen Verbrauch der Stifte. Kandel und Lesebuch werden den Kleinen erst später in die Hand gegeben. Sogleich aber erhalten sie die Mappe, ohne die ihnen ein rechter Schulschritt undenkbar ist. Auch die Mädchen sollten diese stets auf dem Rücken tragen, wenn schiefe Körperhaltung bei ihnen vermieden werden soll. Wenn nun der kleine Mann auch noch mit Mühe und — Taschentuch in der Schule erscheint, so wird ihm auch der böseste Lehrer das freundlichste Gesicht machen. Den besorgten Eltern aber wünschen wir zu den ersten Erfolgen ihres Lieblings Geduld und Nachsicht, denn: Es fällt kein Meister vom Himmel.

Waldenburg. Als am 7. d. der Köpfschlächter B. von hier aus seiner Wohnung in der Nähe des Dittersbacher Bahnhofes mit einem Plauwagen, worin auch seine Frau saß, nach der Stadt fuhr, wurde das Pferd scheu und ging durch. Dasselbe raste auf eine Bahnbarriere zu, in dem Augenblick, als ein Zug kam.

Eine Anzahl in der Nähe befindlicher Bahnarbeiter eilten hinzu, um das Pferd aufzuhalten, doch dasselbe setzte mit einem Sprunge über die erste Barriere hinweg und riß den Wagen nach, wobei die Barriere zerbrach; ebenso rasch setzte das Thier über die zweite Barriere, welche auch in Stücke ging. Der heranbrausende Zug hätte eine Secunde später Alles zermalmt; das Pferd raste weiter, bis es mit dem Wagen auf ein Feld gerieth, wo es endlich dem Eigenthümer gelang, dasselbe zu beruhigen. Erst jetzt wurde derselbe gewahr, daß seine Frau sich nicht mehr im Wagen befand; diese war beim Anblick des herannahenden Zuges bei der ersten Barriere aus dem Wagen gesprungen, wobei sie sich sehr erhebliche äußere und innere Verletzungen zugezogen hat. Am Wagen war merkwürdiger Weise Nichts passiert.

* Hermsdorf b. Waldenburg, 15. April. Am Donnerstag Abend verunglückte auf der „Friedenshoffnung-Grube“ ein Bergbauer bei Ausübung seines Berufs. Ihm zur Seite löste sich ein Stück Kohle, welches ihm lebensgefährliche Wunden am Kopfe und den Gliedmaßen beibrachte. Der Verunglückte ist im Knappschafst-Asazareth in Waldenburg untergebracht.

w. Altwasser, 15. April. Seit dem 1. April bestanden in Folge Trennung der evangel. Schule im Niederdorf in eine Knaben- und Mädchenschule in unserm Orte 3 evangel. und 2 kathol. Schulen mit zusammen 18 Lehrkräften, 11 evangel. und 7 kathol. Die Schülerzahl hat sich gegen Anfang des vorigen Schuljahres um 87 vermehrt und beträgt insgesammt 1835 Schüler. 1087 Schüler sind evangel. und 748 kathol. Alle Schulen, mit Ausnahme der kathol. im Oberdorf, sind fünfklassig. Im Durchschnitt kommen auf eine der 24 Klassen 76 Schüler, auf eine Lehrkraft aber durchschnittlich 102 Kinder. Wenn die Schülerzahl weiter so steigt, wie dieses Jahr und die vorhergehenden Jahre, werden in kurzer Zeit die vorhandenen Räumlichkeiten der Schulhäuser besetzt sein und wird man zu Neubauten schreiten müssen.

Vermischte Nachrichten.

— Ein ungedrucktes Gedicht Getbels theilt der B. B.-C. aus der Autographenmappe einer Berliner Dame mit. Es lautet:

O, weh, wie ist so rasch dahin
Der grüne Sommer gegangen,
Und hat mir doch den trübten Sinn
Mit Freuden nicht umfangen!
Dem Maie wollt' ich bieten Gruß,
Da hör' ich schon um meinen Fuß
Die fallenden Blätter rauschen.

O weh, nun hab' ich wieder ein Jahr
Geharrt auf Glück und Frommen,
Und ist das Glück doch nimmerdar
An meine Thür gekommen.
Oder es kam in Nächten tief,
Da ich festen Schlummer schlief
Und ist vorüber gezogen.

Mein Leben dünkt mir als ein Traum,
Den ich geträumt habe,
Rechter Freude denk ich kaum,
Seitdem ich war ein Knabe.
Tanz und Sang zergeht mit Gram,
Und wenn die Liebe Abschied nahm,
Wohl nimmer lehrt sie wieder.

Die Welt war falsch und eitel Schein,
Wie soll sie mir gefallen!
An Beckers Ranke blüht der Wein,
Doch drunten schwimmen die Gallen.
Was ich reblich socht, mißlang,
Was ich frühlich sang, verklang
Wie Herbstwind über den Stoppeln.

O weh, nun bin ich gar allein
Mit meinem Harn geblieben,
Dahin mein Jugenddommensein!
Dahin mein Singen und Lieben!
Der Abend graut, die Luft geht kalt,
Winter, Winter, kommst du bald
Auf meinen Hügel zu scheinen!

— Die Todesdrohungen, mit denen die Anarchisten und Socialisten die Geschworenen in Paris einzuschüchtern suchen, um Straffreiheit für ihre Genossen auf der Anklagebank zu erlangen, haben in Frankreich ihren Eindruck nicht immer verfehlt. Ein scandalöses Beispiel dafür ereignete sich kürzlich wieder in Paris: Nachdem ein junger, unbekannter Anarchist, Namens Morphy, wegen eines zu Nord und Brandstiftung aufreizenden Zeitungsartikels vom Schwurgerichte zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, richtete einer der zwölf Geschworenen folgenden Brief an das Blatt, in welchem die revolutionäre Tirade des Delinquenten erschienen war: „Herr Chefredacteur! Ich habe die Ehre, meine Verantwortung für das Verdict abzulehnen, welches die Jury des Seine-Departements in der Sache Michel Morphy's gefällt hat. Mit verbindlichen Grüßen Artemann, Hausbesitzer, 27 Rue Frederic zu Saint-Maur.“ Dieser Brief gab nun im Schwurgerichte zu fürmischen Szenen Anlaß. Artemann's Collegen sprachen sich in heftigen Worten

über die Feigheit ihres Genossen aus und sowohl der Gerichtspräsident als der Staatsanwalt stimmten dieser Entrüstung bei. Artemann soll aus der Reihe der Geschworenen ausgeflohen und überdies wegen Verletzung des Gerichtsgeheimnisses strafrechtlich verfolgt werden. Vortrefflich! Doch welche Maßregeln giebt es gegen Geschworene, die sich in corpore einschüchtern lassen, wie dies in letzter Zeit schon mehrfach vorgekommen ist?

[Die kleine Coquette.] Die kleine Else hatte einige Blätter aus einem Schulatlas herausgerissen, mit einer Schere in Streifen geschnitten und sagte zur Mama: „Bitte, liebe Mama, mir hieraus eine Schleife.“ — „Aber Kind! Was hast Du mit Arthur's Schulatlas gemacht?“ — „Ja, Mama, Du sagtest doch heute zu Tante Frieda: Atlaschleifen sind modern!“

[Fatale Vergeßlichkeit.] Der Banquier M. aus Berlin war dieser Tage nach Hamburg gereist und dort im Hamburger Hof abgestiegen. Nachdem er im Hotel ein Bad genommen, erklärte er in größter Aufregung während seines Ankleidens im Badezimmer dem herbeigerufenen Badediener, daß er während des Bades befohlen sei, seine Weste mit goldener Uhr und Kette, sowie einem Portefeuille mit 15 000 Mk., fehler. Der Banquier eilte, wie das Berliner Fremdenblatt

berichtet, zum Consulat, dieses requirirte die Criminalpolizei in Hamburg, und mit Erlaubniß des Directors Herrn Uhl vom Hamburger Hof wurde das Hotelpersonal einer peinlichen Visitation seiner Sachen u. s. w., doch vergeblich, unterzogen. Endlich sagte der visitirende Criminalbeamte zu dem vermeintlich befohlenen Banquier: „Nun wollen wir aber auch Sie visitiren, denn es waren Beispiele da, daß Leute schon ihren Hut gesucht und denselben doch auf dem Kopfe hatten.“ Wohl oder übel mußte sich der sehr aufgeregte Banquier zur Visitation bequemen, und siehe da, als der Beamte ihn an die Brust fühlte, rief er aus: „Sie haben ja Ihr Portefeuille bei sich, hier fühle ich es ja!“ Der zerstreute und vergeßliche Herr Banquier hatte die Weste auf den Leib und dann erst das Hemde angezogen, und als er zum eigentlichen Anziehen der Weste schreiten wollte, diese in seiner Unvergeßlichkeit vermißt und obige Affaire herbeigeführt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. April. Se. Majestät der Kaiser unternahm heute zum ersten Male seit seinem letzten Unwohlsein in geschlossenem Wagen eine Ausfahrt nach dem Thiergarten. Auf dem ganzen Wege, besonders Unter den Linden, wurde derselbe vom Publikum äußerst lebhaft begrüßt.

— Eine von über 1000 Arbeitern besuchte Volksversammlung, welche heute Vormittag in der „Urania“ stattfand, hat einstimmig den Stadtverordneten Paul Singer zum Candidaten für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis designirt.

Rom, 15. April. Dem Vernehmen nach wird in der nächsten Zeit eine päpstliche Encyclica gegen das Freimaurerthum erscheinen, worin zugleich die Entwicklung des Religionsunterrichts in den katholischen Vereinen und den Arbeitervereinen empfohlen wird.

Neustadt a. d. Haardt, 14. April. Die heutige Versammlung der süd- und südwestdeutschen Nationalliberalen war äußerst zahlreich besucht. Oberbürgermeister Miquel aus Frankfurt a. M. sprach in längerer, vielfach mit lang anhaltendem Beifall aufgenommener Rede über die Heidelberger Erklärung bezüglich der Zoll- und Steuer-, sowie der Socialpolitik. Eckard (Mannheim) behandelte die allgemeinen politischen Verhältnisse, Dr. Buhl die Arbeiter-Versicherung. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung erklärt, der Heidelberger Erklärung beizutreten und den Landespartei zu empfehlen, sich der Organisation der nationalliberalen Partei des Reiches anzuschließen.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Sonntag Nachmittag 1 1/2 Uhr verschied nach schweren, längeren Leiden im 85. Lebensjahre unser guter Gatte, Vater und Großvater
Carl Haude.
Warmbrunn, den 13. April 1884.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag den 17. April, Nachmittags 3 Uhr.

Wer von den verehrten
Ausstellern
der vorjähr. Hirschberger Gew.-Ausstellung an einer diesbezüglichen notwendigen und wichtigen Besprechung theilnehmen will — wozu sein eigenes Interesse ihm gebietet — erscheine in der Versammlung: Donnerstag den 17. d. Mts., Abends 1/8 Uhr, im Gasthof z. Kynast, hier.
Mehrere Aussteller.
Schöne Fichten
(zu Gruppen- oder Bierbäumen sich eignend) stehen zum Verkauf
Russische Colonie, Villa Gartow.

Sämmtliche
Schul-Artikel,
als: Schiefertafeln, Schieferstifte, Schreibhefte, Bleistifte, Federhalter, Federkasten, Gummi, Lineale, Schultornister, Reizbretter, Reizschienen, Reizzeuge, Zirkel, Aufgabenbücher, Katechismen, Stundenpläne etc.
empfehl zu billigsten Preisen
Julius Seifert,
6 Bahnhofstraße 6.

P. T.
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die hierorts, **Bahnhofstraße 64,** belegene
Papier- und Schreibwaarenhandlung
von
Paul Wolff
künstlich erworben habe und in bisheriger, streng solider Weise fortführen werde. Höflichst ersuchend, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen, versichere ich gleichzeitig, eifrigst bestrebt zu sein, geschätzte Aufträge meiner werthen Kunden prompt und schnellstens zu effectuiren.
Hirschberg i. Schl., im April 1884. Hochachtungsvoll
Oscar Theinert.

Dünger-gyp-s
zur Kopfdüngung auf Acker, Wiesen etc. und zum Einstreuen in die Ställe hält vorräthig
die Niederlags-Verwaltung von C. Kulmiz
in Hirschberg (am Bahnhofe).

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei
A. Thamm, Schmiedeburgerstraße 2a.

An jedem Sonnabend halte ich in **Hirschberg,** Schmiedeburgerstraße 18, Vormittags 9—1 Uhr,
Sprechstunde für Augenkranke.
Dr. Meyhoefer,
395. Augenarzt aus Görlitz.

Schuhwaaren
empfehl für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder, in geschmackvoller, dauerhafter und gut sitzender Handarbeit, zu wirklich realen, billigen Preisen in größter Auswahl
Die Schuhwaarenfabrik von
J. A. Wendlandt,
Hirschberg, Schulstr. 14.
Bestellung und Reparatur umgehend. 716 D. D.

Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten
für alle hiesigen Lehranstalten, in eleganten, dauerhaften Einbänden.
L. Petzoldt's Schulbuchhandlung.

Echt Culmbacher Export-Bier,
= **Nürnberger** dto.
= **Pilsener Bier** aus dem bürgerlichen Bräuhaus
Gräzer Gesundheits-Bier und
Böhmisch-Bier,
25 Flaschen 3 Mk., in floschenreifer, unverfälschter Qualität empfiehlt
F. Hahn.

Mein großes Lager von gut gelagerten Cigarren empfehle einer gütigen Beachtung. Preise solid. Jeder der Herren Raucher erhält bei Abnahme eines Duzend 1 Stück gratis.
Robert Lohse, Ecke der Butterlaube, neben der Expedition des „Boten“.

Sämmtliche Schulbedarfs-Artikel
empfehl zu bedeutend ermäßigten Preisen
Oscar Theinert (früher Paul Wolff),
Papier- und Schreibwaarenhandlung.

Sprechstunde
für unbemittelte Augenranke jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 3—4 Uhr.
Dr. Fliegel,
Neue Herrenstraße 1. empfiehlt
Bahnhalsbänder,
a 1 Mk.,
H. O. Marquard.

Wilhelmj-Concert in Hirschberg.
Donnerstag den 24. April 1884, Abds. 8 Uhr, im Concerthaus:
CONCERT
von Herrn Professor August Wilhelmj
unter Mitwirkung des
Pianisten Herrn Rudolph Niemann.
Programm.
1. Sonate für Klavier L. v. Beethoven.
2. a) „Andante“ aus der Suite
b) „Grazioso“ für Violine
c) „Vergo“ nach
d) „Allegro vivace, alla breve“
3. a) Gavotte für Klavier Nicolo Paganini.
b) Variationen für Klavier Rud. Niemann.
4. a) Adagio für Violine G. F. Händel.
b) Rotturmo für Violine Joh. Seb. Bach.
5. „Soirée de Vienne“ F. Chopin.
6. „Ungarische Volksweisen“, Fantasieskizze für Violine Rud. Niemann.
Aug. Wilhelmj.
Der Concertflügel ist aus der Hoipianosorte-Fabrik des Herrn Robert Seltz, in Leipzig.
Reservirter Platz 3 Mk., nichtreservirter Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk. in Petzoldt's Buch- und Musikalienhandlung.